

zwischen Himmel und Erde schwebte, und daß ich vielleicht in dem nächsten Augenblicke in die bodenlose Tiefe hinabstürzen könnte. Ich war in einer so unbeschreiblichen Angst, daß ich kaum wagte zu schreien; da ich aber Stimmen über mir und ein lautes Wehklagen hörte, bat ich um Gotteswillen, mir zu helfen. Da schwieg das Wehklagen einen Augenblick, fing aber dann nur noch heftiger an. Denn als sie hörten, daß ich noch lebte, und doch keine Hülfe wußten, wurde ihr Jammer noch größer. Ich aber sank, da mir keine Hülfe erschien, in meine vorige Betäubung zurück.

Am Rat fehlte es nicht, denn jedermann gab den seinigen; aber es zeigte sich immer gleich, daß nicht viel damit anzufangen war. Sie versuchten Stricke hinabzulassen; aber diese erreichten mich nicht, Stangen noch weniger. Und wie hätte ich mich auch an einer Stange oder einem Stricke festhalten können, ohne in einer solchen Höhe wieder hinabzugleiten? Endlich hatten sie einen alten Bergmann herbeigerufen, der etwas besser Bescheid wußte. Er fing damit an, die Öffnung behutsam zu erweitern, schaffte dann eine Winde herbei, an die er einen Eimer befestigte; aber so sehr man auch eilte, ging doch viele Zeit hin. Ängstlich sahen die Umstehenden den Zurüstungen zu. Viele beteten laut, und in den fürchterlichen Augenblicken der Besinnung, die von Zeit zu Zeit meine Ohnmacht unterbrachen, hörte ich einzelne Worte von Sterbeliedern und Gebeten in Todesgefahr, die ich nur allzuwohl aus meinem Gesangbuche kannte.

Endlich war die Winde aufgestellt, der Eimer befestigt, und der alte Mann stieg, mit einem Lichte auf der Mütze, in den Eimer, nachdem er vorher erklärt hatte, es könnte ja sein, daß er mich beim Hinabfahren mit fortreiße. Langsam und vorsichtig wurde der Eimer hinabgewunden. Ich sah das brennende Licht, und es war mir, als ob ein Stern vom Himmel zu mir herabstiege und Hülfe brächte. Aber mir war Totenstille. Ohne zu wissen, was ich tat, brückte ich mich, so sehr ich konnte, an die feuchte Wand, von der sich kleines Gestein ablöste und widerhallend in die Tiefe rollte. Mein ängstliches Stöhnen bezeichnede den Ort, wo ich mich befand. Jetzt fing der alte Mann an, mir Trost zuzusprechen: er hoffe, mich nun mit Gottes Hülfe zu retten, ich solle nur nicht verzagen. Schon sah ich den Eimer über mir schweben, dann näher und immer näher; aber die Öffnung war so eng, daß er nicht neben mir vorbeikamte. Mein Retter gab also ein Zeichen, daß man oben mit Winden innehalten solle, und reichte mir einen Strick mit einer Schlinge; in diese griff ich hinein und hob mich ein wenig in die Höhe. Schon konnte ich mit einer